Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 67 (1972)

Heft: 1-de

Artikel: Die Bedeutung des Gotthardhospizes aus der Sicht des Denkmalpflegers

Autor: Grünenfelder, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174268

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unsere Unabhängigkeit während des Zweiten Weltkrieges befand sich unser Land nach dem Abschluss des deutsch-französischen Waffenstillstandes am 25. Juni 1940 in einer politischen, militärischen und psychologischen Krise. Eine allgemeine Bangigkeit lastete auf unserer Bevölkerung, hatte sie doch das Schauspiel einer fremden Besatzung aus nächster Nähe miterlebt. In dieser äusserst ernsten Lage entschloss sich der General, der Verteidigung eine neue Leitidee zu geben. Dies war auch der Inhalt des berühmten Rütli-Rapportes vom 25. Juli 1940.

In den Alpen sollte die Armee durch einen starken Festungskern, das sogenannte «Réduit», im entschlossenen Besitz der Alpenlinien Gotthard und Simplon bleiben. Die beiden wichtigsten Transitlinien sollten nur so lange offenbleiben, als sie im Besitz der freien Schweiz waren. Bei einem Kampf würden sie nur total zerstört an den Gegner fallen. Es war anzunehmen, dass die beiden Achsenmächte Deutschland und Italien unter dieser Drohung auf einen Angriff auf unser Land verzichten würden.

Die drei grossen Festungen Gotthard, St-Maurice und Sargans waren damit zu den wichtigsten Pfeilern unseres Verteidigungskonzeptes geworden. Der Gotthard wurde die Zitadelle, der Kern des stärksten und letzten Widerstandes und gleichzeitig zum zentralen Kommandoposten über die Alpenübergänge, über die wir die Kontrolle behalten wollten. Unsere Festungswerke und vorab der Gotthard waren also im Zweiten Weltkrieg eines unserer stärksten Mittel, um unsere Unversehrtheit und Unabhängigkeit zu bewahren.

All denen, die den Aktivdienst noch miterlebt haben, bleibt der Geist des Widerstandes im Gedächtnis eingeprägt: Widerstand am Gotthard als Bekräftigung des Selbstbehauptungswillens einer der eidgenössischen Staatsidee verpflichteten Gemeinschaft.

Der Gotthard ist somit ein nationales Symbol geworden, das mit Ehrfurcht zu würdigen ist. Das Gotthardhospiz, als zentrale Stelle des Passüberganges, sollte deshalb den nachfolgenden Generationen als gesichertes schweizerisches Grundeigentum unbedingt erhalten bleiben.

Die traditionelle Aufgabe der Schweiz als im Herzen Europas gelegener Alpennation erhält zur Zeit den Impuls tatkräftigen Einsatzes für einen weitsichtigen und grosszügigen Ausbau leistungsfähiger Nord–Süd-Verkehrsverbindungn und der dem Tourismus dienenden Gastbetriebe.

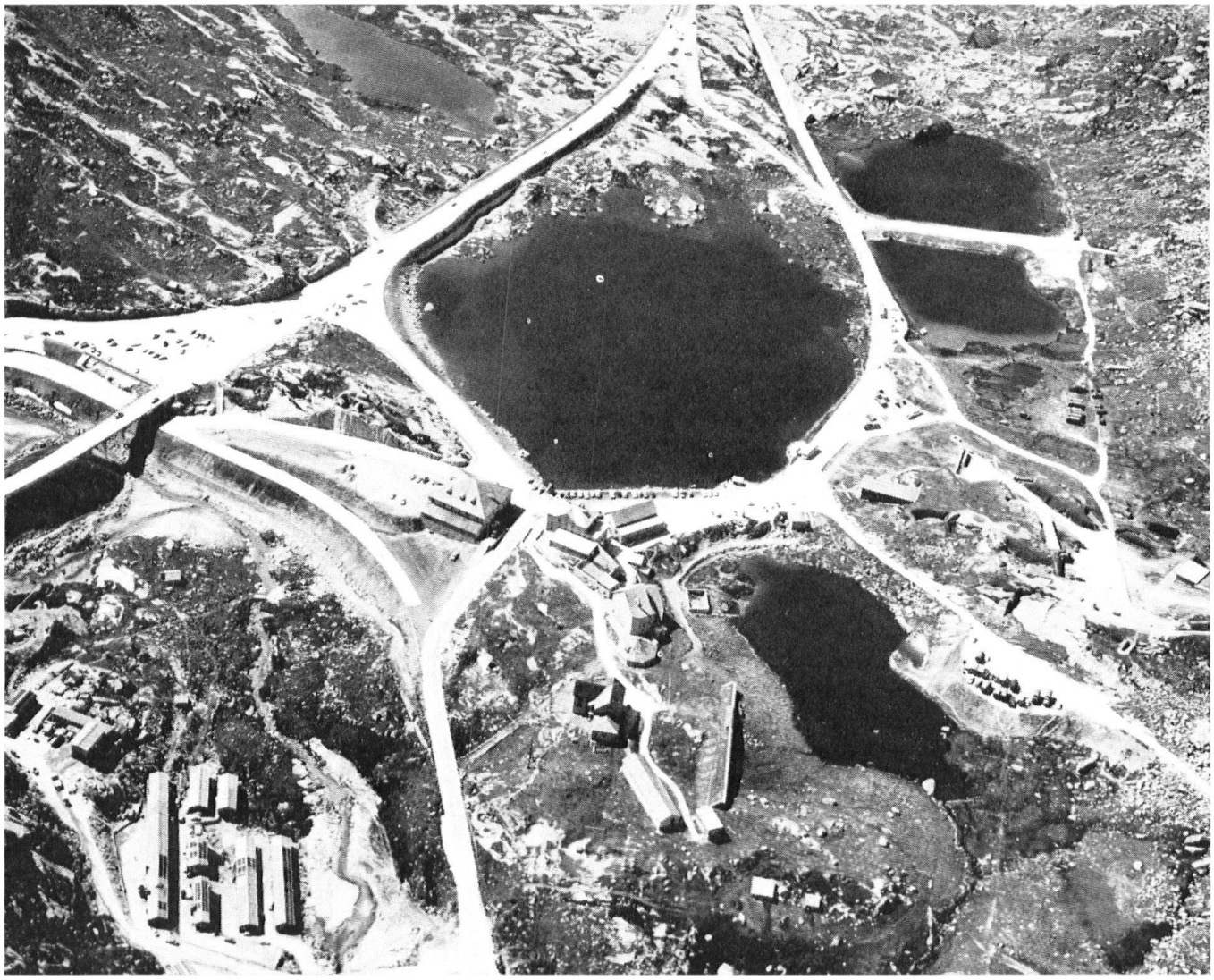
Das zukünftige Schicksal unseres Landes in dem im Neuaufbau begriffenen Europa ist noch ungewiss. Unserer Zeit bleibt es vorbehalten, einen sinnvollen Ausgleich zu finden zwischen europäischer Verpflichtung und Wahrung schweizerischer Eigenart.

Im Bestreben, bewährte Gotthardtradition lebendig zu erhalten, haben sich die Gründungsmitglieder der am 15. Februar 1972 konstituierten Stiftung entschlossen, das Gotthardhospiz zu erwerben und es im Namen des Schweizervolkes treuhänderisch zu verwalten.

A. Oertle

Die Bedeutung des Gotthardhospizes aus der Sicht des Denkmalpflegers

Von Gebäulichkeiten auf der Gotthardpasshöhe ist nicht ein Hospiz das erste, welches Erwähnung findet, sondern das Kirchlein, das schon 1230 erstmals genannt wird. Sein Patron, der heilige Godehard, einst Bischof von Hildesheim (gest. 1038), hat schliesslich auch dem Bergmassiv des Urserenberges seinen Namen gegeben. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir annehmen, dass bei dem von einem Bruder versehenen Kirchlein auch eine Herberge bestand. 1431 wurden hier die zum Konzil von Basel reisenden italienischen Bischöfe verpflegt. Im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts baute Erzbischof Friedrich Borromeo von Mailand das Hospiz aus und ergänzte es durch eine Priesterwohnung. Von 1685 an versahen zwei Kapuziner die Reisenden. Nachdem 1777 eine Lawine den Neubau von Kapelle und Hospiz nötig gemacht hatte, wurden sie in grösseren Formen wiedererrichtet. Ein Stich von J. B. Bullinger zeigt neben dem stattlichen Hospizgebäude, hinter dem das Zwiebeltürmchen der (angebauten?) Kapelle hervorlugt, zwei langgestreckte, spärlich befensterte Gebäude, in denen man wohl Remisen und Ställe für die Saumtiere vermuten darf. Denn mit dem Wagen war der Gotthard erst nach 1830 zu passieren. Im Winter 1799 fiel das Hospiz den Kämpfen zwischen Franzosen, Österreichern und Russen zum Opfer, wurde aber wiederaufgebaut. 1838 erstellte der Kanton Tessin ein neues Zoll- und Hotelgebäude: das breit unter seinem mächtigen Walmdach hingelagerte Gebäude, das heute als Dependance des Hotels Monte Prosa dient. Dieses selbst entstand 1866. Das alte Hospiz war offenbar, nach seiner heutigen Gestalt zu schliessen, weder von den Franzosen noch 1905 durch einen Brand ganz zerstört worden. Abgesehen davon, dass es heute noch annähernd dieselbe Gestalt hat wie auf dem erwähnten Stich Bullingers, enthält es in seinem rückwärtigen



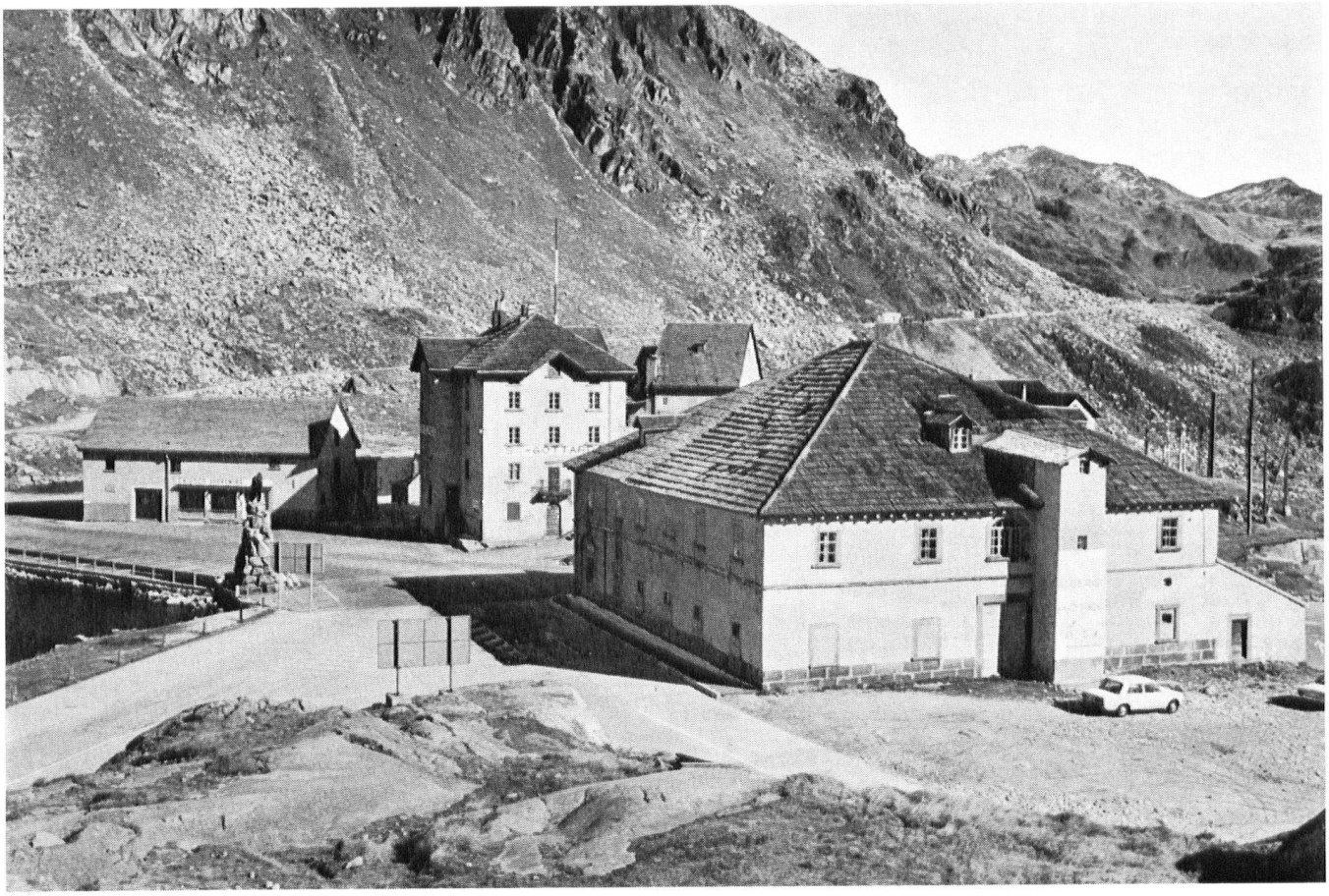
Die Gotthardpasshöhe aus der Vogelschau. Links im Bild verläuft die zu Ende der 1960er Jahre neueröffnete, die Tremolaschlucht umgehende Strasse. Die alte Route aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nimmt ihren Weg rechts am See vorbei und zwischen den Hospizgebäulichkeiten hindurch. Die nicht mehr ganz neue Aufnahme zeigt noch verschiedene Provisorien, die nach Abschluss der Bauarbeiten verschwinden werden oder schon abgebrochen sind.

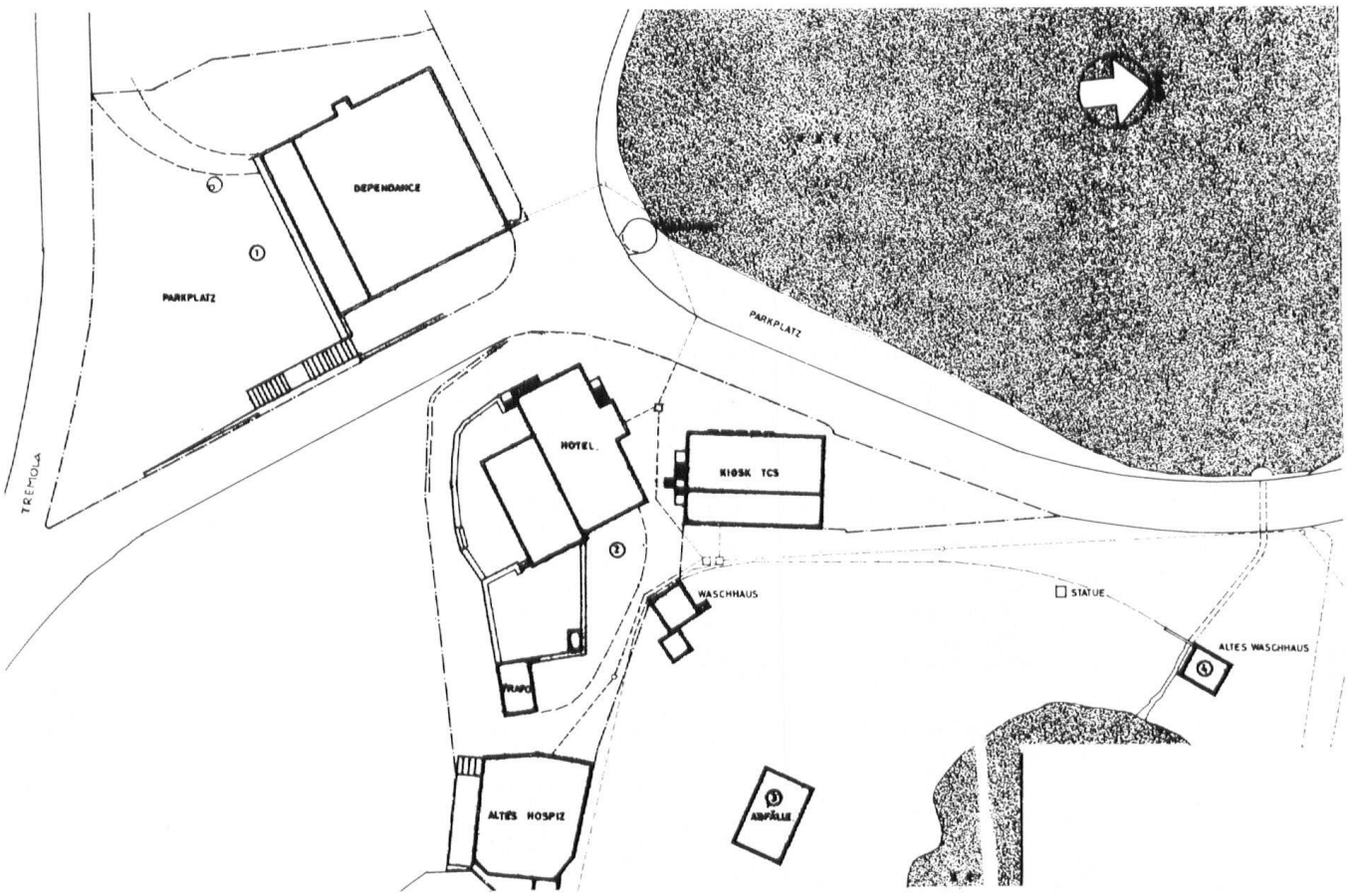
Teil eine Kapelle mit spätbarockem Altar, der trotz seinem schlechten Zustand eine Restaurierung verdiente.

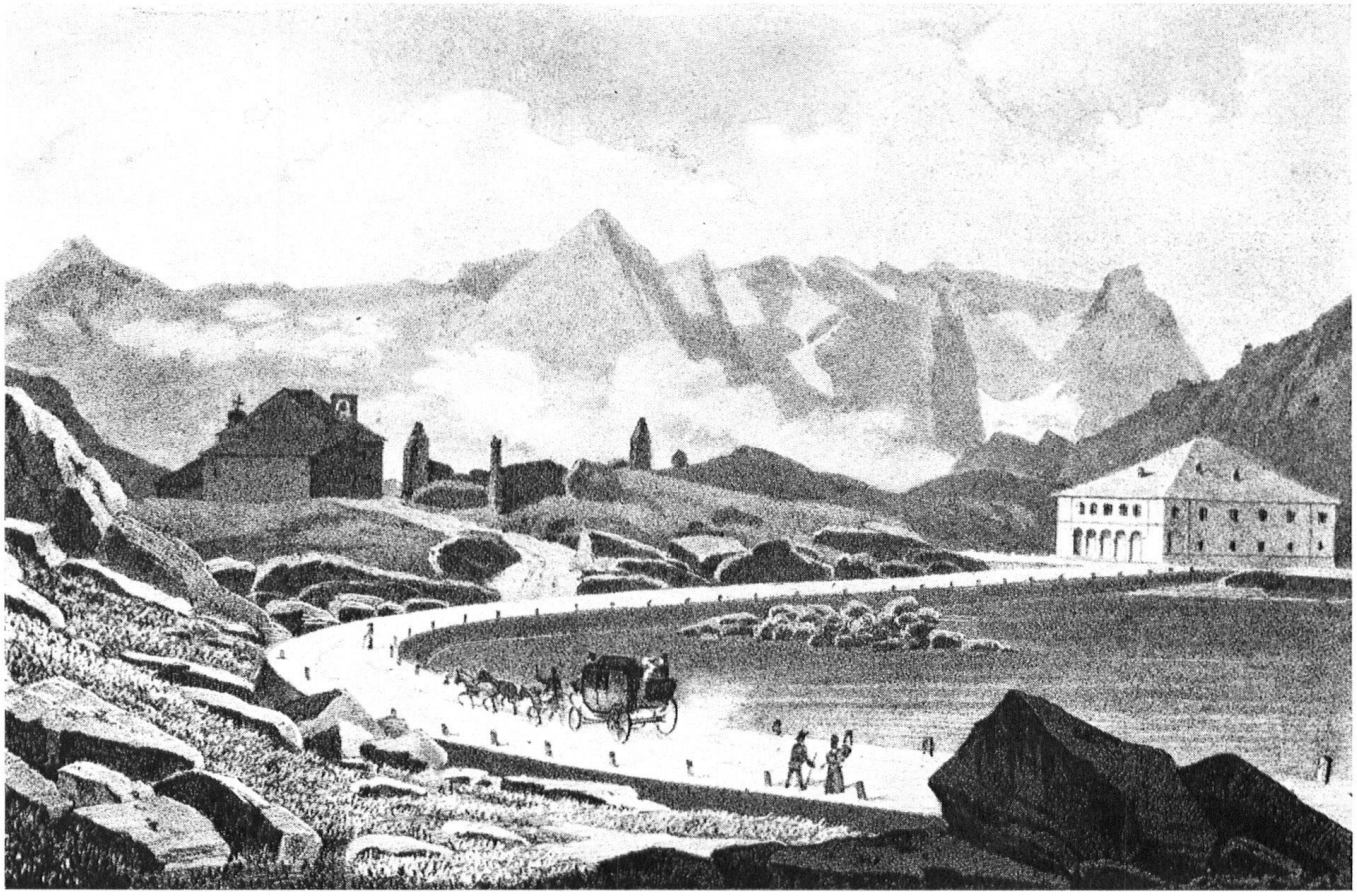
So erkennen wir auf der Gotthardpasshöhe sozusagen die Geschichte des Gotthardverkehrs hinsichtlich der Betreuung der Reisenden in Bauten verkörpert, die jeweils für ihre Zeit beispielhaft sind. Das alte Hospiz mit Kapelle als Stätte tätiger Nächstenliebe, ursprünglich von Geistlichen versehen, ein kleines «Hôtel-Dieu». Als nächste Stufe das vom Staat erbaute und betriebene Zoll- und Herbergsgebäude, dessen heute vermauerte Bogen wohl früher gestatteten, Wagen im Trockenen abzufertigen, Zeugnis des wachsenden Transits nach der Eröffnung der Gotthardstrasse. Und schliesslich das Hotel von 1866, das dem aufkommenden Tourismus und der neu erwachten Bergbegeisterung Rechnung trägt.

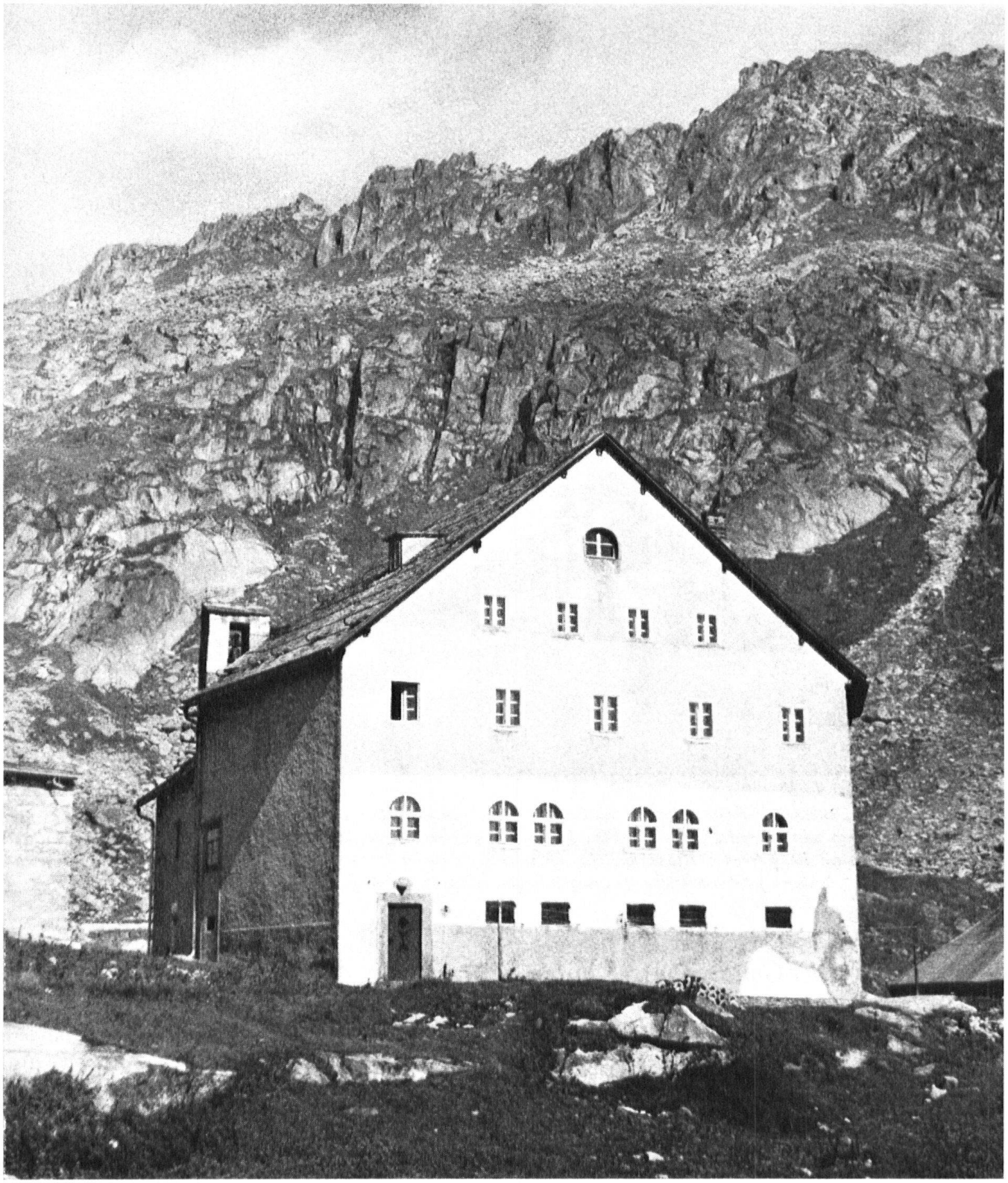
Mit üblichen kunstgeschichtlichen Wertungen wird man diesen Gebäuden wohl kaum gerecht, auch wenn sie durchaus ehrbare Zeugen des Bauens ihrer Entstehungszeit sind. Ihre Erhaltungswürdigkeit ist ihnen vor allem als aufrechtstehenden Zeugen der Geschichte des Gotthardverkehrs sicher. *Josef Grünenfelder*

Seite 19 oben: Das Gotthardhospiz heute. Vorne rechts die Hotel-Dependance, ursprünglich Zoll- und Raststätte; dahinter das Hotel Monte Prosa, das 1866 erstellt und 1905 erneuert wurde; zwischen beiden im Hintergrund, am hohen Dach erkennbar, das alte Hospiz. – Unten: Der Orientierungsplan vermittelt einen Überblick über die acht Gebäulichkeiten umfassende Liegenschaft des Gotthardhospizes, das nun die vom Schweizer Heimatschutz angeregte Stiftung durch Kauf gesichert hat und treuhänderisch für das Schweizervolk betreuen wird.




DEPENDANCE
PARKPLATZ
TREMOLA
HOTEL
KIOSK TCS
WASCHHAUS
STATUE
ALTES WASCHHAUS
ALTES HOSPIZ
ABFÄLLE
PARKPLATZ





Oben: Das mehrmals umgebaute alte Hospiz; links das Glockentürmchen der angebauten Kapelle.

Seite 20 oben: Das Gotthardhospiz zur Postkutschenzeit – die Darstellung stammt aus einem «Album de la Suisse pittoresque» von 1845. Links im Bild das alte Hospiz und die Ruinen von 1799.

Unten: Die Dependance, breit unter mächtigem Walmdach hingelagertes Gebäude, das die Tessiner Regierung 1838 als Zollhaus und Hotel erbauen liess. Ein Vergleich mit dem alten Stich zeigt rasch, dass die Arkaden in neuerer Zeit zugemauert wurden und wieder geöffnet werden müssen, soll das Gebäude das ursprüngliche Aussehen zurückgewinnen.